

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0020

LOG Titel: Das XII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

des Lebens; und wer Seelen fängt, ist weise. 31. Siehe, dem Gerechten wird auf der Erde vergolten; wie viel mehr dem Gottlosen und Sünder?

v. 30. Dan. 12, 3. v. 31. 1 Petr. 4, 17, 18.

Elende behütet. Derjenige aber ist der Allerwohlthätigste, der die Weisheit zu rechter Zeit, und so liebevoll, mittheilet, daß er die Seelen zur Liebe der Tugend zieht.

31. Aber wer ist so tugendhaft, daß er niemals Böses thut, oder leiden, sollte? Man merke wohl auf meine Worte. Wenn Gott den Gerechten und Liebreichen, der der Welt so nützlich und vortheilhaft ist, nicht ungezügelter lassen will: wer kann dem glauben, daß der Gottlose, der nichts nützlich thut, sondern alle göttliche und menschliche Gesetze verachtet, oder übertreißt, der gerechten Strafe wegen seiner vielfältigen Missethate entgehen werde? (Man lese 1 Petr. 4, 18, und Einl. [d]).

ist. **Polus**, Gef. der Gottesgel. Man kann aber auch so übersetzen: **und derjenige, der weise ist, nämlich ein Gerechter, fängt Seelen**, oder bringt sie zum Leben. So stimmt dieser Heil des Werkes sehr gut mit dem vorhergehenden überein. **Polus**. Für fängt übersetzen einige hier: **lehret**; und in der That werden auch die Seelen ordentlich durch öffentlichen, oder geheimen, Unterricht gleichsam gefangen. Oftmals aber fängt man sie eben so wohl, und zuweilen mit mehr Frucht, durch ein gutes Beispiel ¹⁵⁰. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 31. Siehe, dem Gerechten 2c. Das Wort, vergolten, zeigt hier eine besondere Art der Vergeltung, nämlich Strafe, an, wie aus den folgenden Worten erhellet. **Alles Leiden des Gerechten ist aber nur auf die Erde eingeschränkt**; und solches ist ein un-
ausprechliches Glück. Wie viel gewisser und schwächer wird aber nicht, entweder in diesem, oder in dem zukünftigen, Leben die Strafe dererjenigen seyn, welche sich täglich und vornehmlich mit der Sünde beschäftigen? Man verleihe hiermit 1 Petr. 4, 18. (und lese Einl. [d]) ¹⁵¹. **Polus.**

(150) Es scheint keine große Verschiedenheit im Verstande zu seyn, ob man übersetzt: **wer Seelen fängt** (wobey Luc. 5, 10. zu vergleichen); oder: **wer Seelen lehret**. Das letztere würde dem vorhergehenden noch gemäßer seyn, als das erstere, da von der Frucht des Gerechten die Rede war. Vielleicht ist es am besten, bey dieser Uebersetzung zu bleiben. Indessen verdienen doch die Gedanken des vortrefflichen **Schultens** angeführt zu werden, da er bemerkt, daß das Wort $\alpha\pi\alpha$ in der arabischen Sprache auch **fruchtbar** machen bedeute, und von den Palmkäumen gebraucht werde. Auf solche Weise enthielte der Text einen Vergleich, zwischen dem, der selbst Früchte der Gerechtigkeit bringt, und zwischen dem, der noch überdies auch andere zu gleicher Fruchtbarkeit bringen hilft. Nur wäre zu wünschen, daß die Bedeutung des Wortes, welche dabei zum Grunde gelegt wird, auch in der hebräischen Sprache erweislich wäre.

(151) Von dieser Stelle heget **Ab. Schultens** eine ganz andere Meynung, und übersetzt sie also: **Ecce iustus in terra traditur neci: quanto magis improbus et peccator**. Er versichert, die angenommene Bedeutung des Wortes $\alpha\pi\alpha$, in seiner Auslegung über Hiob 23, 14. erwiesen zu haben. Es ist auch in der That vortheilhaft für seine Meynung, daß die Anführung dieser Stelle 1 Petr. 4, 18. in einem solchen Zusammenhang steht, dazu sich die vorgeschlagene Uebersetzung sehr wohl schicket. Ob aber die 70 Dolmetscher den Text also verstanden, oder vielmehr $\alpha\pi\alpha$ für $\alpha\pi\alpha$ angesehen haben, thut nichts zur Sache; wiewol das letztere wahrscheinlicher ist. So viel ist gewiß, daß sie vielmehr ein Umkommen des Gerechten, als eine Vergeltung, die ihm wiederfähret, im Sinne gehabt haben; und Petrus hat ihre Uebersetzung in eben diesem Verstande begehalten. Da nun dieser Apostel der Uebersetzung der 70 Dolmetscher nicht allenthalben so schlech-
terdings folget, daß er nicht zuweilen davon abgehen sollte, wie man z. E. 1 Petr. 4, 9. sehen kann: so ist es gewiß des Nachdenkens werth, daß er ihnen hier von Worte zu Worte folget, ungeachtet sie etwas ganz anderes sagen, als was der Text nach der gewöhnlichen Erklärung sagen soll.

Das XII. Capitel. Einleitung.

Dieses Capitel fängt sich mit einer Ermahnung an, welche in diesem Buche zum öftern eingeschärfet wird, und die Gemüthsverfassung betrifft, womit derjenige, der weise und tugendhaft seyn will, eine liebevolle Bestrafung annehmen soll. Es werden hier auch verschiedene Dinge von der Fürsetzung des allmächtigen Gottes wiederholet, da er die Men-
schen

schen nach ihren bösen Werken bestrafet, und die Frommen von denenjenigen erlöst, welche ihr Verderben suchen. Dieses wird auf eine merkwürdige Weise v. 5. 6. 7. ausgedrückt, wo Salomo anmerket, wie die Gottlosen ihre Absicht durch Betrug, durch Gewalt, oder auch durch Blutvergießen, zu erreichen suchen; sonderlich, wenn sie jemanden heimlich aus dem Wege räumen können; wie sie aber nicht nur sehen, daß ihre Anschläge misglücken: sondern wie sie auch selbst unvermuthet gestürzt, und von ihrer Stelle verfiessen werden, wo sie sich so ungerecht und grausam aufgeführt haben.

Es wird hier auch vielerley Unterricht in Ansehung verschiedener Tugenden und Laster wiederholet, welche sonderlich mit der Zunge ausgeübet werden. Melancthon ermahnet den Leser, sonderlich die Worte, v. 22. zu erwägen: falsche Lippen sind dem Herrn ein Gräuel. Er spricht: Gott preiset uns die Liebe zur Wahrheit, und die Sorge dafür, an; so wol in der Lehre von ihm selbst, als auch in den guten Künsten, und in allen ehrlichen Bündnissen und Verträgen. Da die Wahrheit unter den vornehmsten und sichtbarsten Tugenden einen großen Rang hat: so wird das entgegengesetzte Laster durch ein erschreckliches Wort verdammet. Es wird ein Gräuel genennet; das ist, ein solches Uebel, wovon Gott einen besondern Abscheu hat. Denn die Götzen heißen Gräuel. Dieses gilt sonderlich von solchen Lügen, die mit Fleiß erdichtet werden, um den guten Namen eines andern zu schänden; noch vielmehr aber von denenjenigen, die man aussprenget, um seinem Nächsten das Leben zu rauben, und seine Angehörigen ins Verderben zu stürzen. David klaget oftmals, daß man solche Lügen wider ihn erfunden habe.

Bei dem Baco findet man folgende schöne Anmerkung [b] über den ersten Theil des 10. Verses. „Es ist der menschlichen Natur eine edele und vortreffliche Gemüthsbe-
 „wegung, das Mitleiden, eingeprägt, welches hier Barmherzigkeit genennet wird, und
 „sich sogar auf unvernünftige Thiere erstrecket, die, nach der Verordnung Gottes, den
 „Menschen unterworfen sind. Daher hat dieses Mitleiden einige Aehnlichkeit mit dem-
 „jenigen, welches ein Fürst gegen seine Unterthanen heget. Es ist auch ferner vollkommen
 „gewiß, daß das Mitleiden eines Menschen sich um so viel weiter erstrecket, je edelmüthi-
 „ger seine Seele ist. Kleine und unartige Seelen bilden sich ein, daß solches sie nichts
 „angehe. Ein verständiger Mensch aber, der sich als einen edlern Theil der Welt betrach-
 „tet, heget gegen Geschöpfe von geringerm Range eine günstige Zuneigung, weil er in
 „einer gewissen Verbindung mit ihnen steht. Daher findet man unter dem alten Gesetze
 „so viele Befehle deswegen, die nicht sowol nur Schattenbilder, als vielmehr Gesetze der
 „Barmherzigkeit, waren. Hieher gehöret das Verbot, das Fleisch mit seinem Blute zu
 „essen 1c. „ Ich nehme an, daß er die Befehle meynet, welche man 2 Mos. 23, 5. 19.
 5 Mos. 5, 4. c. 22, 6. 7. c. 25, 4. findet. Hugo Grotius machet dabey folgende sehr
 gute Anmerkung: „Es ist löblich, gegen unvernünftige Thiere Gelindigkeit zu brauchen,
 „damit wir uns auch vor aller Grausamkeit gegen Menschen hüten mögen. „ Die Juden
 glauben, der Engel habe den Bileam wegen dieses letztern bestrafet, da er ihm verwies,
 daß er seine Eselinn dreyimal geschlagen hatte. In der großen Erklärung des vierten
 Buches Moses legen sie dem Engel folgende Worte in den Mund: „Da mir befohlen ist,
 „von dir Gnugthuung wegen des Unrechts zu fordern, welches du deiner Eselinn zugefü-
 „get hast, wegen welcher unsere Väter weder Gesetz, noch Recht, noch einen Bund, ge-
 „habt haben: wie vielmehr bist du nicht deswegen zu bestrafen, daß du hingehst, um ein
 „ganzes Volk zu vertilgen? „ Ich übergehe dasjenige, was Baco a) ferner sowol von
 den alten Essäern und Pythagoräern saget, als auch von einigen in dem Gebiete des gro-
 ßen Moguls, und von den heutigen Türken, welche sehr gelinde mit den unvernünftigen Thie-

Thieren umgehen. Ich will nur noch anmerken, daß er den letztern Theil des 10. Verses für eine Warnung hält, welche der weise König hinzugefüget habe, damit man nicht meinen möge, als ob er alleley Barmherzigkeit und Mitleiden anpreisen wolle. „Nein. „Die Barmherzigkeit, wodurch gottlose Menschen verschonet werden, die durch das „Schwerdt der Gerechtigkeit gestraffet zu werden verdienen, ist keine Barmherzigkeit: „sondern grausamer, als die Grausamkeit selbst. Denn Grausamkeit wird nur an einzeln „Personen ausgeübet: diese Art der Barmherzigkeit aber, wodurch die Bösen ungestrafft „bleiben könnten, waffnet die ganze Schaar der Gottlosen wider die Unschuldigen. „Durch die Barmherzigkeiten der Gottlosen verzeiht er die an den Gottlosen bez „wiesene Barmherzigkeit. Allein dieses ist ein ungewöhnlicher Ausdruck, und kann nicht mit dem Gegensatz bestehen, den der weise König in diesem Verse zwischen den Gerechten und den Gottlosen macht. Seine Erklärung verdient also nicht angenommen, und auch nicht für die rechte gehalten zu werden. Ich glaube, hierinne sey er dem Drusus gefolget: außer diesem aber hat er wenig Ausleger auf seiner Seite. Der Sinn dieses Verses ist vielmehr derjenige, den ich in der Umschreibung angebe; und wenn ich schon hierinne mehr sage, als die Uebersetzer: so glaube ich doch gewiß, ein Aufmerksamere werde urtheilen, daß solches nicht ohne Grund geschehen sey. Denn es scheint mir, daß diese Worte: die Barmherzigkeiten der Gottlosen sind grausam, einerley mit dem griechischen Sprüchworte bedeuten: ἐξ ἑγῶν δῶρα ἀδωγα, Geschenke der Feinde sind keine Geschenke.

a) De Augment. Scient. Lib. VIII. c. 2. par. 14.

W. 12. habe ich beyde Bedeutungen ausgedrückt [c], die das Wort **רָצוּ** leiden kann, welches ein Netz, und auch eine Festung, bedeutet. Ein gleiches [d] habe ich auch im 13ten Verse gethan, welcher auf zweyerley Art übersezt werden kann; nämlich: durch die Ueberrretung der Lippen leget der Böse ein Netz; und: durch die Ueberrretung der Lippen verstrickt der Böse sich selbst. Und so habe ich in verschiedenen Versen mehrere Bedeutungen zusammen genommen. Die Einleitung würde zu lang werden, wenn ich sie alle hier anführen wollte. Nur wollte ich noch [e] einige Anmerkungen über v. 15. beyfügen, wo die Gefahr der Eigenliebe, und einer großen Einbildung von sich selbst, vorgestellt wird. Diese Dinge bewegen ordentlich den Menschen, allen guten Rath auszuschlagen, oder gar zu verachten; und zwar aus der eiteln Einbildung, daß niemand einen bessern Rath erfinden könne, als er selbst. Dieses heißt in der That, dem Unterrichte eines Thoren folgen. Denn es ist ein eben so gewisses Kennzeichen der Dummheit, wenn man nur auf sein eigenes Urtheil achtet, als es ein Zeichen der Klugheit ist, wenn man dem Rathe anderer folget.

Wer die Zucht liebet, der liebet die Wissenschaft: aber wer die Bestrafung hasset, ist
v. 1. Spr. 15, 5.

Es ist ein sicheres Zeichen, daß jemand verständig und tugendhaft zu seyn suchet, wenn er denjenigen, der ihm seine Fehler vorhält, nicht nur geduldig anhört: sondern auch darauf merket, und für die Bestrafung dankbar ist. Derjenige aber, der die Bestrafung nicht nur
aus-

W. 1. Wer die Zucht u. Zucht bedeutet hier mündliche Bestrafung. Diese ist ein Mittel, gründliche Wissenschaft zu erlangen. Polus, Gesellsf. der Gottesgel. Wenn jemand die Bestrafung sei-

nes Meisters gelassen anhören kann: so ist solches ein Zeichen, daß er die Wissenschaft liebt. Wer aber solche Bestrafung nicht dulden kann, der bekümmert sich um die Wissenschaft eben so wenig, als ein Vieh.
Gef.

ist unverständlich. 2. Der Gute wird ein Wohlgefallen von dem HERRN ziehen: aber einen Mann von schändlichen Erdichtungen wird er verdammten. 3. Der Mensch wird nicht durch Gottlosigkeit befestiget werden: aber die Wurzel der Gerechten wird nicht bewegt werden. 4. Eine wackere Frau ist eine Krone ihres Herrn: aber die beschämt macht, ist wie Verfaulung in seinen Gebeinen. 5. Die Gedanken der Gerechten sind recht: die Rathschläge der Gottlosen sind Betrug. 6. Die Worte der Gottlosen sind, um auf Blut zu lauern: aber der Mund der Aufrichtigen wird sie ertöten.

v. 3. Spr. 10, 25.

v. 4. 1 Cor. 11, 7.

v. 5. Spr. 11, 18.

v. 6. Spr. 1, 11. 18. 2, 11, 9.

7. Die

ausschlägt, sondern auch hasset, und darüber sehr zornig wird, überläßt sich solchen unordentlichen Leidenschaften und Begierden, daß man wenig Hoffnung hat, ihn als einen rechtschaffenen Menschen jemals zu sehen.

2. Wer sich mit der Untersuchung beschäftigt, wie er andern wohlthun möge, der erwirbt sich das Wohlgefallen und den Segen des Herrn. Wer aber, unter dem scheinbaren Vorwande der Gottesfurcht, und der Liebe zum gemeinen Besten, schädliche Rathschläge schmiedet, der wird von demjenigen, welcher die Herzen kennet, verurtheilet werden, daß er nach Verdienften leiden solle.

3. Denn niemand, so mächtig und listig er auch seyn mag, wird sich, und sein Geschlecht, befestigen können, wenn er den Grund seiner Größe in der Gottlosigkeit sucht. Die Gerechten aber werden, ob sie sich schon durch Stürme erschüttert sehen, in glücklichem Zustande unbeweglich bleiben, wie ein Baum, der tief in der Erde eingewurzelt ist.

4. Eine Frau, die ihr Haus fleißig besorget, und ihre Leidenschaften und Begierden klüglich beherrschet, ist eine besondere Zierde und Ehre ihres Mannes; und dieser kann sich billig seines Glückes rühmen. Eine solche aber, deren Trägheit, Ungezogenheit, oder andere schlechte Eigenschaften, den Mann dahin bringen, daß er, für Scham, den Kopf hängen läßt, ist für ihn eine unheilbare Quaal, und verzehret ihm alles, was er besitzt.

5. Die Gerechten führen ihr Vorhaben mit der strengsten Gerechtigkeit und Wahrheit aus. Die Absichten der Gottlosen aber werden mit Betrug, Heuchelei, und allerley List, ausgeführt.

6. Ja ihre Bosheit geht so weit, daß sie sich zusammen berathschlagen, wie sie denjenigen das Leben heimlich rauben mögen, die ihren Absichten entgegen sind. Die aber aufrichtig und tugendhaft sind, er-

thei-

Gef. der Gottesgel. Er ist ein Feind seiner selbst, und seines Glückes. Er handelt thöricht und unvernünftig. Der andere hingegen ist, aus Liebe zur Weisenschaft, bereit, sie für einen so unangenehmen Preis zu kaufen, wofür Verstrafungen gemeinlich gehalten werden. **Polus.**

B. 2. Der Gute wird 1c. Er wird freygespröchen und gerechtfertiget werden. Wer aber der Gottlosigkeit mit Vorfaß und Eifer nachjaget, den wird der Herr vor seinem Gerichte verdammten, so sehr er sich auch iso rechtfertigen, und sich und andere betrügen, mag, um eine gute Meynung von sich zu erwecken. **Polus.**

B. 3. Der Mensch wird 1c. Durch die sündlichen Mittel, die er brauchet, um sich zu sichern, oder zu befestigen, wird er nicht befestiget, sondern vielmehr ausgerotet, werden, wenn er es am wenigsten vermuthet. Die Gerechten aber mögen zwar zuweilen erschüttert werden: man kann sie aber nicht umfossen. Sie werden fest stehen, und blühen, wie ein tief gewurzelter Baum. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

B. 4. Eine wackere Frau 1c. Eine tugendhafte

Frau ist nicht nur eine herrliche Hülf, Freude und Ehre für ihren Mann: sondern auch eine große Zierde in den Augen anderer. Man lese Cap. 31, 23. 1 Cor. 11, 7. **Polus, Gef. der Gottesgel.** Die aber, durch ihre Thorheit, oder Gottlosigkeit, sich selbst, und ihrem Manne, Schande bringet, ist ekelhaft, verdrüsslich und schädlich. **Polus.**

B. 5. Die Gedanken der 1c. Ihre beständige Absicht ist, gegen Gott und Menschen aufrichtig und wahrhaftig zu seyn. **Polus.** Ihre Gedanken sind so gerecht, wie gerechte Aussprüche seyn sollen. **Gesells. der Gottesgel.** Die Gottlosen hingegen sind nicht nur in ihren zufälligen Gedanken betrügerisch: sondern auch in ihren wohlbedachten Ueberlegungen. **Polus.** Ihre vornehmste Sorge ist, wie sie andere durch List betrügen mögen. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 6. Die Worte der 1c. Die Gottlosen suchen, durch ihre Reden, andere zu verleiten, oder aus ihnen etwas heraus zu locken, welches zu ihrem Verderben gereichen kann. **Polus.** Oder vielleicht bedeuten Worte hier so viel, als Handlungen. Man lese Cap. 1, 11. 18. **Gef. d. Gottesgel.** Der Mund

7. Die Gottlosen werden umgekehret, daß sie nicht mehr sind: aber das Haus der Gerechten wird bestehen. 8. Ein jeglicher wird gepriesen werden, nachdem sein Verstand ist: wer aber verkehrt im Herzen ist, wird zur Verachtung sehn. 9. Besser ist derjenige, der sich gering achtet, und einen Knecht hat, als der sich selbst ehret, und Mangel am Brodte hat. 10. Der Gerechte kenne das Leben seines Viehes: aber die Barm-

v. 7. Ps. 37, 36. 1c. Spr. 11, 21. c. 14, 11. v. 9. Spr. 13, 7. v. 10. 5 Mos. 25, 4.

herzig

theilen den besten Rath, den sie geben können, um solche Unschuldige aus diesen blutigen Netzen zu erretten.

7. Gott erzeiget sich auch gnädig gegen sie, indem er nicht nur die Absichten dererjenigen, die solche schändliche Anschläge fassen, vernichtet: sondern zugleich sie, und ihre Geschlechter, so weit stürzet, daß keine Spur mehr von ihnen übrig bleibt: da er hingegen das Geschlecht der Gerechten nicht nur erhält: sondern auch befestiget (v. 3. Cap. 10, 25. 30. c. 11, 35.). Dabey werden diejenigen, von denen sie angefallen worden sind, gänzlich vertilget werden.

8. Die wahre Klugheit, die einem Menschen den Rath erteilet, seine Absichten durch gute und ehrliebe Mittel auszuführen, wird ihm viel Ehre, und ein dauerhaftes Lob, erwerben. Derjenige aber, der seinen Endzweck durch Verrug, und andere solche böse Mittel, zu erreichen sucht, wird in die äußerste Verachtung gerathen, und als ein thörichter Mensch verspottet werden.

9. Derjenige, der sich in der Welt nicht sehr zeigt, aber Vermögen genug besitzet, ist viel glücklicher, als diejenigen, die sich auswärts in großer Pracht und Herrlichkeit zeigen, zu Hause aber Mangel am Brodte haben.

10. Ein Gerechter sorget dafür, daß sein Vieh gut gehalten werde, und genug Ruhe und Futter habe. Die Gottlosen aber werden solche Sorge nicht einmal

der Aufrichtigen errettet, durch Gebeth zu Gott um Erlösung; durch sanftmüthige Riden und Ermahnungen; oder durch Vertheidigung der gerechten Sache. **Polus.** So erretten sie entweder andere, deren Blut die Gottlosen suchen, wie Jonathan den David, 1 Sam. 19, 4. oder sich selbst, wie man Cap. 11, 9. findet. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 7. Die Gottlosen werden 1c. Sie, und ihr Geschlecht, vergehen plötzlich. Man lese Ps. 37, 27. Spr. 11, 21. Die Nachkommen des Gerechten hingegen bleiben bestehen. **Polus.**

B. 8. Ein jeglicher wird 1c. Die Weisen und Frommen werden ihn rühmen. **Gef. der Gottesgel.** Denn Salomo wußte wohl, daß dieses nicht von allen geschieht, wie er Pred. 9, 11. zeigt. Man lese die Erklärung über Cap. 10, 23. und über Cap. 3, 4. Ein jeglicher wird nach dem Maße seiner Weisheit gepriesen werden, die er durch Worte oder Thaten, an den Tag leget. Wer aber durch gottlose Worte und Thaten ein böses Herz zu erkennen giebt, der wird von Gott, und allen Verständigen, verachtet werden. **Polus.**

B. 9. Besser ist derjenige 1c. Im Englischen sieht: **der verachtet ist;** der in geringen Umständen vor der Welt lebet. Solche Menschen werden gemeinlich von Vornehmern verachtet. Für: und ei-

nen **Knecht hat,** übersetzen einige: **der sich selbst ein Knecht ist;** der niemanden zu seiner Bedienung hat, sondern sein Brodt mit eigenen Händen erwerben muß ¹⁵²). **Polus, Gef. der Gottesgel.** Ein solcher muß zwar gemeinlich Verachtung erdulden: Verständige aber werden denjenigen glücklich preisen, der sein eigener Knecht seyn, und der Hilfe anderer entbehren kann. Daher wird *ὁ ἀνθρώπου*, wenn man seine Arbeit selbst verrichtet, von den Weltweisen sehr angepriesen. Man hat auch angemerket, daß Homer, der, nach dem Horaz a), besser, als viele Weltweise, wußte, was löblich und tugendhaft war, seine Helden so vorstellte, wie sie zuweilen sein Bedenken tragen, auch sehr geringe Dienste zu verrichten. Daher spricht die gemeine lateinische Uebersetzung hier: *et sufficiens sibi, und für sich selbst genug habe.* Dieses ist das größte Glück; bey Verständigen verdient es das größte Lob; und es bringt den Menschen am nächsten zu Gott, welcher der einzige wahre *ἀγαθός*, oder **Allgenugsame**, ist. **Gef. d Gottesgel.** Sich selber ehren bedeutet, auf seine hohe Geburt, oder prächtige Kleidung, stolz seyn. Brodt bedeutet überhaupt Nahrungsmittel. **Polus.**

a) *Lib. 1. Epist. 2.*

B. 10. Der Gerechte kenne 1c. Er wird sein Vieh nicht über die Kräfte desselben arbeiten lassen, oder

(152) Dieser Auslegung tritt auch der berühmte Schultens bey, und sie ist in der That nicht nur dem Zusammenhange gemäßer, sondern sie giebt auch der Bezeichnung der Persen, von welcher die Rede ist, die gehörige Schärfe, zum Gegensatz gegen die andere Person, so dieser entgegengesetzt wird.

herzigkeiten der Gottlosen sind grausam. 11. Wer sein Land bauet, wird mit Brodte gesättiget werden: wer aber eiteln Menschen forget, ist unverständlich. 12. Der Gottlose begehret das Netz der Bösen: aber die Wurzel der Gerechten wird ausgehen.

v. 11. Spr. 28, 19.

13. In

mal für ihren Nächsten tragen. Denn selbst ihre Freundlichkeit ist verrätherisch, und ein grausamer Betrug; ja wenn sie am meisten versichern, zärtlich und mitleidig zu seyn, wodurch sie eben andere zum Vertrauen auf sie zu bewegen suchen: so verbergen sie nur Böses darunter, und glauben, daß sie solches alsdenn um so viel sicherer thun können. (Man lese Einl. [b]).

11. Wer ehrliche Geschäfte, wie der Feldbau ist, treibt, wird erfahren, daß solches ihm gnugsamen, wo nicht überflüssigen, Vorrath für sein Gesinde verschafft. Ein Fauler aber wird, wenn er unter ungebundene und gottlose Menschen kömmt, erfahren, daß diese ihn endlich auf verzweifelte Anschläge bringen werden, und daß es ihm nicht nur an Brodte, sondern auch an Verstande, fehlen wird.

12. Der Gottlose wünschet zweyerley; nämlich, so viel Böses, durch List und Betrug, zu thun, als er kann; und hernach, in seiner Gottlosigkeit sicher zu seyn. Der Gerechte hingegen sucht das Beste eines jeglichen. Dadurch genießt er die Sicherheit, welche der andere

oder ihm die nöthige Nahrung und Ruhe versagen. Um so vielmehr wird er mit seinem Gesinde, und mit andern Menschen, Mitleiden haben. Hingegen sind die Gottlosen auch da grausam, wenn sie barmherzig zu seyn vorgeben. Was hat man nun nicht alsdenn von ihnen zu erwarten, wenn sie mit entblöstem Schwerdte kommen, um Blut zu vergießen? Polus, Gef. der Gottesgel. Für Barmherzigkeiten steht im Hebräischen eigentlich: Eingeweide. Selbst ihre Eingeweide, die sonst der Eih des Mitleidens sind, sind bey ihnen hart und verschlossen. Anstatt des Mitleidens ist bey ihnen lauter Grausamkeit. Von ihren Barmherzigkeiten wird gesagt, daß sie grausam sind, wie Paulus, 1 Cor. 1, 25. von dem Thörichten und Schwachen Gottes sagt, es sey weiser und stärker als die Menschen. (Man lese Einl. [b]). Polus.

V. 11. Wer sein Land ic. Sein Land bauen ist so viel, als seine Zeit und Kräfte auf ehliche Geschäfte wenden. Man lese Cap. 28, 19. Polus. In dem andern Theile des Verses wird von demjenigen geredet, die sich zu eiteln Menschen stellen, und dasjenige verabsäumen, womit sie ihren Unterhalt gewinnen sollten. Polus, Gef. der Gottesgel. Das hebräische Wort bedeutet aber sowohl eitele Dinge, als eitele Menschen. Nach jener Bedeutung könnte man diesen Spruch mit Pred. 11, 4. vergleichen: wer auf den Wind achtet, wird nicht sän; und wer auf die Wolken sieht, wird nicht erndten. Hierbey erinnern wir uns der vielfältigen eiteln Lehren und Wahrnehmungen in Ansehung des Feldbaues, die man bey dem Hesiodus findet; wie man glückliche Tage wählen solle ic. Gef. d. r. Gottesgel.

V. 12. Der Gottlose begehret ic. Er billiget und brauchet die listigen und betrübliden Kunstgriffe, deren böse Menschen sich bedienen, um andere dadurch,

wie durch Netze, zu verstricken, und ihre Güter an sich zu ziehen. Polus. Der erstere Theil dieses Verses redet von Leuten, die in sich keinen Grund der Tugend, oder Frömmigkeit, haben; sondern nur das Gewöhnliche suchen. Wenn diese sehen, wie die Gottlosen in ihren blutdürstigen Anschlägen glücklich sind, Jakac. 1, 15. so beneiden sie solche Sünder, Cap. 23, 17. sie billigen ihr Verfahren, und sind begierig, in ihre Gesellschaft aufgenommen zu werden, damit sie auch den Gewinn mit ihnen theilen können. Gesells. der Gottesgel. Polus. Andere übersetzen: der Gottlose begehret die Festung der Bösen, oder, der Bosheit; das ist, er sucht sich durch listige Kunstgriffe, zu stärken und zu befestigen. Polus. Man fraget, warum derjenige, der die Gemeinschaft der Blutvergießet suchet, vrr genennet werde, welches gemeinlich die höchste Stufe in der Gottlosigkeit anzeigt; da hingegen die Blutdürstigen selbst nur vrr heißen, welches ein allgemeineres Wort ist? Wir antworten hierauf folgendes. Erstlich findet dieser Unterschied der Worte nicht überall statt. So werden V. 1, 1. drey Arten von Gottlosen angeführt, und es wird dabey, wie viele glauben, stufenweise fortgegangen. Erstlich kommen die vrr, oder Gottlosen; hernach die vrr, oder Sünder; und endlich die vrr, oder Spötter. Zweytens findet sich nicht nur eine große Ähnlichkeit in den Buchstaben zwischen den Worten vrr, böse seyn; vrr, Gemeinschaft haben; und vrr, zerbrechen, oder vertilgen, wie dieses Wort Cap. 13, 20. übersetzt wird; sondern es werden auch die Bedeutungen dieser Worte oftmals mit einander verwechselt. Also ist es nicht unwahrscheinlich, daß Salomo mit dem Worte vrr vielleicht auf eine von den übrigen Bedeutungen gezielte habe; wenigstens geschieht solches deutlich Cap. 13, 20. Das Wort vrr, welches durch Netz über-

13. In der Uebertretung der Lippen ist der Strick des Bösen: aber der Gerechte wird aus der Noth entkommen. 14. Ein jeglicher wird von der Frucht des Mundes mit

v. 13. Ept. 10, 14. c. 18, 7.

andere nur wünschet. (Man lese Einl. [c]). 13. Der Gottlose verstricket sich durch die betrüglichen Reden, womit er andere zu verstricken gedachte. Der Gerechte aber entgeht der Gefahr; ja durch seine behutsamen Worte entgeht er großen Schwierigkeiten, worein er vielleicht sonst gerathen seyn würde. (Man lese Einl. [d]). 14. Niemand giebt, sonderlich in öffentlichen Angelegenheiten, einen guten Rath, der nicht die Frucht davon überflüssig einsammeln sollte.

setzt ist, bedeutet auch die Jagd; und wenn man das *n* mit zum Stammworte rechnet: so bedeutet es auch ein Schloß, oder eine Festung. Zwischen den beyden ersten Bedeutungen, Netz und Jagd, ist wenig Unterschied. Junius erwählet die letztere, und übersetzt hier: desiderat improbus praefidium malorum: sed radix infortunio dat illud; der Gottlose begehret die Beschirmung der Bösen: die Wurzel der Gerechten aber giebt dieselbe. Wenn man nun nicht durch malorum böse Dinge, oder böse Menschen verstehe, wie *vay* auch bedeuten kann: so ist der beste Verstand dieser, daß die Gottlosen zwar mit großer Sorgfalt auf ihre Sicherheit bedacht sind: aber vergebens. Denn solches ist ein Vorrecht, und gleichsam die natürliche Frucht und Folge, der Unfrichtigkeit und Gottlosigkeit, wie in diesem Buche der Sprüche oftmals eingepreget wird. Wie solches verstanden werden müsse, davon lese man die Erklärung über Ps. 91, 5. (Man lese Einl. [c]). Der erstere Theil dieses Verses redet also von solchen Leuten, die in sich selbst keinen Grund der Tugend, oder Frömmigkeit, haben: sondern nur das Gegenwärtige suchen in ihren blutdürftigen Anschlägen glücklich sind, Hab. 1, 15. so beneiden sie solche Sünder, Cap. 23, 17. und suchen mit großer Begierde, in ihre Gesellschaft' auf-

genommen zu werden, damit sie mit ihnen theilen können. Die Wurzel der Gerechten aber, die unter dem Boden wächst, und von fleischlichen Augen nicht gesehen werden kann, giebt Frucht durch den besänftigen und verborgenen Segen Gottes, und zwar ohne solche gewaltige und ungerechte Mittel. Gesell. der Gottesgel. Polus. Weil aber das Wort Frucht im Hebräischen nicht steht: so kann man, mit einigem, auch also übersetzen: aber die Wurzel der Gerechtigkeit giebe sie; nämlich die Stärke, oder Sicherheit, welche andere in der Gottlosigkeit suchen ¹³³. Polus.

B. 13. In der Uebertretung 1c. Andere übersetzen: der Böse wird durch die Uebertretung seiner Lippen verstricket. Man vergleiche hiermit Cap. 18, 7. Durch seine bösen Reden wider Gott und Menschen bringt er sich in große Unruhe: der Fromme aber hilft sich heraus, 1 Sam. 15. (Man lese Einl. [d]). Polus, Gesell. der Gottesgel. Der Gerechte besänftiget die Menschen durch seine verständigen, heiligen und unschädlichen Reden; und damit erwirbt er sich die göttliche Gunst und Beschirmung ¹³⁴. Polus.

B. 14. Ein jeglicher wird 1c. Die Frucht des Mundes bedeutet gute und nützliche Reden: die Hände des Menschen aber Thaten und Handlungen,

(133) Unsere Meynung, von dem Verstande dieses Verses, entfernt sich in etwas von der Meynung der Ausleger. Sie geht dahin, daß Salomo sagen will: was der Gottlose durch Netze der Bösen, d. i. durch böse Ränke und ungeredetes Verfahren, suchet, ja mehrentheils vergeblich suchet, das wird die Wurzel der Gerechten wirklich geben und verschaffen, ob sie es auch gleich eben nicht so angelegentlich suchen. Es scheint klar zu seyn, daß von zeitlichen Vortheilen und äußerlichem Wohlstande die Rede ist. Diese Vortheile suchet der Gottlose insgemein mehr als der Gerechte. Es sind ihm zu dieser Absicht erlaubte und rechtmäßige Mittel nicht genug, sondern er legt sich auf schlimme Streiche, deren Ausführung ihm nicht allein sauer wird, sondern auch nicht selten mislingt; also, daß er sich entweder mit einem ganz vergeblichen, oder doch höchst beschwerlichen Suchen zu seinem eigenen Schaden ermüdet. Dem Gerechten aber werden diese Vortheile mehrmals zu Theil, ohne daß er sie suchet. Sein tugendhafter Wandel ist einer glückbringenden Wurzel gleich, welche von selbst in die Höhe treibt, und die angenehmsten Früchte hervorbringt, die er mit Ruhe und gutem Gewissen genießen kann.

(134) Vielleicht kommt folgende Erklärung dem wahren Sinne des Textes noch etwas näher: Die Uebertretung der Lippen (welche man gemeinlich für nichts achtet, und keine Gefahr davon besorget), ist (nichts destoweniger) ein Stück des Bösen, (und ein Weg, worauf man in allerley Unglück gerathen kann, ohne daß man es merket, bis man darinnen ist); aber der Gerechte (der auf seine Worte nicht weniger als auf seine Werke aufmerksam, und darinnen vorsichtig ist), entgeht der Noth, und bleibt für aller Ungemächlichkeit jederzeit gesichert.

Gutem gesättiget; und er wird die Vergeltung der Hände des Menschen wieder zu sich bringen. 15. Der Weg des Thoren ist recht in seinen Augen: aber wer auf Rath hört, ist weise. 16. Der Zorn des Thoren wird an demselben Tage bekannt: wer aber klug ist, bedeckt die Schande. 17. Wer Wahrheit hervorbringt, machet Ge-

v. 15. Spr. 3, 7.

v. 17. Spr. 13, 5. c. 14, 5.

rechtig

solste. Und demjenigen, der Gutes zum Vortheile anderer thut, wird Gott es vergessen, und zu seinem Vortheile ausschlagen lassen. 15. Ein Thore ist so eingeblüdet, daß er niemanden zu Rathe zieht, als sich selbst. Denn in allem, was er thut, hat er, nach seiner Meynung, allemal recht.

Ein Verständiger aber wird sich niemals auf sein eigenes Urtheil allein verlassen: sondern er wird in sich selbst ein Mistrauen setzen, und guten Rath von andern annehmen. (Man lese Einl. [e]).

16. Ein Thore wird, wie ein Vieh, sogleich zernig, sobald er gereizt wird; und was noch schlimmer ist, so zeigt sich solches sogleich in seinen Geberden, Worten und Handlungen. Ein Besüßamer aber läßt sich durch seine Leidenschaften zu nichts unanständigem mit fortreißen: sondern er hält, auch bey dem schmähslichsten Unrechte, das ihm zugefügt wird, seine Empfindlichkeit im Zaume.

17. Wer die Wahrheit, und zwar alle Wahrheit, auch nichts, als die lautere Wahrheit, freymüthig und kühnlich redet, erzeiget sich als einen ehrlichen Mann, und läßt andern Gerechtigkeit wiederfahren. Wer aber die Wahr-

heit

gen, wozu die Hand vornehmlich gebraucht wird. Dadurch wird vielleicht angedeutet, daß Gott auf gute Worte nicht achtet, oder dieselben belohnen werde, wenn sie nicht mit einem frommen Wandel verbunden sind. Polus. Als denn werden von Gott, dem die Vergeltung zukömmt, sowohl die guten Worte, als auch die guten Werke, belohnet werden ¹⁹. Polus, Gesells. der Gottesgel.

3. 15. Der Weg des ic. Durch den Weg des Thoren verstehe man seine eignen Erfindungen, wornach er seine Sachen einzurichten gedenkt. Denn er bildet sich ein, er sey sehr weise; und daher hört er nicht auf den Rath eines andern. Man lese Cap. 1, 5. c. 3, 7. c. 11, 12. Polus, Gesells. der Gottesgel. (Man lese Einl. [e]). Hingegen ist derjenige weise, der sich nicht auf seinen Bestand verläßt: sondern bey andern Rath sucht. Polus. So stellet auch Hesiodus zwei Sattungen von weisen Menschen vor. Einige sind selbst weise, und haben den Rath anderer nicht nöthig; andere aber nehmen guten Rath willig an. Gesf. der Gottesgel.

16. Der Zorn des ic. Durch seine hitzigen Worte und unanständigen Handlungen zieht er sich

Schande zu. Polus. Der Kluge hingegen begähnt seine Leidenschaften. Er redet und thut nichts, welches ihm zur Schande gereichen könnte. Oder, er bedeckt die Schande anderer, indem er das ihm zugefügte Unrecht übersieht, und geduldig erträgt. Polus, Gesells. der Gottesgel.

3. 17. Wer Wahrheit hervorbringt ic. Im Hebräischen steht: wer Wahrheit hervorbringen wird; das ist, wer sich daran gewöhnet, daß er, im gemeinen Leben, die Wahrheit redet. Denn die zukünftige Zeit bedeutet im Hebräischen oftmals ein fortwährendes Verfahren, oder eine Fertigkeit. Polus. Wahrheit und Gerechtigkeit sind nun zwar an sich selbst unterschieden; und der Apostel redet von denenjenigen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1, 18. Indessen stimmen doch beyde so sehr mit einander überein, daß man billig annehmen mag, derjenige, der gewöhnt ist, die Wahrheit zu reden und zu lieben, sey ein aufrichtiger und ehrlicher Mann; sonderlich wenn er vor Gerichte zeuget, und dadurch, daß er daselbst allemal die Wahrheit redet, Recht und Gerechtigkeit unter den Menschen erhält. Ein Treuloser aber, der sich an Lügen gewöh-

net

(155) Der Bestand des Textes ist leicht, und hat keine Schwierigkeit. Die Worte aber bekommen eine unnatürliche Stellung, wenn man im letzten Theile des Verses annimmt, daß von Gott die Rede sey. Bemerket man hingegen, daß dieser dem ersten Theile ganz gemessen ähnlich sey, so ist der erste Theil der Schlüssel zur Erklärung des andern. Der erste lautet von Wort zu Wort also: von der Frucht des Mundes eines Mannes wird (er) mit Gutem gesättiget werden, d. i. ein Mann wird von der Frucht seines Mundes mit Gutem gesättiget werden. Der andere hat nun eben diese Gestalt: und die Vergeltung der Hände eines Menschen wird (er) zu sich wiederkehren machen; d. i. ein Mensch wird machen, daß die Vergeltung seiner Hände zu ihm wiederkehre. Dieses letztere ist im guten und bösen Verstande gleicherweise wahr. Da aber der erstere Ausdruck notwendig in gutem Verstande angenommen werden muß, so ist bey dem letztern ein gleiches zu beobachten.

rechtigkeit bekannt: ein Zeuge der Falschheiten aber Betrug. 18. Es ist einer, der Worte, wie Stiche eines Schwerdtes, unbedachtsamlich ausspricht: die Zunge der Weisen aber ist Arznei.

19. Eine wahrhaftige Lippe wird in Ewigkeit befestigt werden: eine falsche Zunge aber ist nur auf einen Augenblick. 20. Betrug ist in dem Herzen dererjerianen, die Böses schmieden: aber diejenigen, die Friede ratheñ, haben Freude.

21. Dem Gerechten wird kein Leid widerfahren: aber die Gottlosen werden mit Uebel

v. 18. Ps. 57, 5. 59, 8. Spr. 16, 26.

erfüllt verhöhlet, oder Falschheit ersunnet, und Lügen redet, zeigt dadurch, daß er ein betrügerischer und schädlicher Mensch ist.

18. Ein Mörder ist nicht schädlicher, als ein solcher; und diejenigen sind nicht viel besser, die sich damit beschäftigen, daß sie durch heimliche Lasterungen die Ehre ihres Nächsten verwunden, oder Zwietracht und Uneinigkeit unter andern aussäen. Ein Frommer hingegen wendet alle seine Wissenschaft an, um den Streit beizulegen. Er wird allemal zur Liebe, zum Frieden und zur Eintracht ratheñ.

19. Wer die Wahrheit redet, und darinnen allemal sich selbst gleich ist, hat den Vortheil, daß er niemals in seinen Worten gefangen wird, und daß er folglich niemals seinen Glauben bey andern verlieren kann. Einem Lügner aber kann zwar für iso geglaubt werden: allein gar bald wird er widerlegt. Denn er redet mit Uebercilung wider sich selbst, und machet, daß sein guter Name auf immerdar aufhöret.

20. Diejenigen betrügen sich, die aus Streit und Uneinigkeit, welche nicht ohne viele Furcht und Gemüthsangst erregen können, einiges Vergnügen erwarten. Wie aber diejenigen allemal freudig sind, welche nur Friede, Eintracht und glückliche Ruhe suchen: so werden sie auch hernach immer große Freude genießen, was auch ein so gutes Vorhaben für einen Ausgang gewinnen mag.

21. Denn die göttliche Fürscheidung setzet insbesondere für die Frommen, um das Uebel abzuwenden, welches die Ungerechtigkeit der Gottlosen ihnen drohet.

net hat, wird auch vor Gerichte nur Falschheit und Betrug reden ¹⁵⁹. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 16. Es ist einer ꝛ. Die Worte mancher sind so schädlich und verderblich für die Herzen, die Sitten, die Güter, den guten Namen, und das Leben der Menschen, daß ihre Zungen verwunden, wie Schwerdter. Polus, Ges. der Gottesgel. Die Reden der Weisen aber sind, sowol vor Gerichte, als im gemeinen Leben, heilsam an sich selbst, und auch trefflich und nützlich für andere. Polus.

B. 19. Eine wahrhaftige Lippe ꝛ. Wer die Wahrheit redet, stimmt allemal mit sich selbst überein; und je mehr man seine Worte untersucht, um so vielmehr wird die Wahrheit derselben offenbar. So besteht die Wahrheit: ein Lügner hingegen kann sich kaum eine kurze Zeitlang stehend erhalten. Man

Die-

kaun ihn bald, und leichtlich, seiner Falschheit überführen. Polus. Gesells. der Gottesgel. Vielleicht kann man dieses auf die zukünftige Welt deuten: daß nämlich das ewige Leben die Belohnung der Wahrheit seyn wird; dahingegen alles, was durch Lügen, Betrug, und andere solche unanständige Mittel, erlangt wird, nur einen Augenblick dauert. Gesells. der Gottesgel.

B. 20. Betrug ist in ꝛ. Im Englischen steht: Betrug kehret wieder in das Herz ꝛ. Diejenigen, die andere zu betrügen suchen, schaden sich selbst. Wer aber andern einen guten Rath ertheilet, hat selbst Vortheil davon, und befördert zugleich die Ruhe und das Glück anderer. G. der G. Polus.

B. 21. Dem Gerechten wird ꝛ. Durch Leid, oder Uebel, versteht man entweder das Sündenübel, oder

(156) Es scheint dieser Text einige Unbequemlichkeit zu haben, wenn er auf die gewöhnliche Art verstanden wird, indem solchergestalt der Gegensatz nicht so natürlich ausfällt, als man etwa erwarten würde. Vielleicht ist Paraclet eben dadurch veranlaßt worden, den letzten Theil dieses Verses umzukehren. Dieses läßt aber der Text nicht zu, vielmehr kann der erste Theil sein Subiectum ganz füglich in das Praedicatum verwandelt lassen. Hiebey muß man noch bemerken, daß *nam* sonst öfters Treue, Glauben, Gewißheit bedeute, wie man es auch unten v. 22. findet. Wird dieses angenommen, so hat der Text die ungewungenste Gestalt, und kann also verstanden werden: derjenige bringt Treue hervor (besonders Aufrichtigkeit und Redlichkeit) welcher (ohne eine Person anzusehen, oder verkehrte Absichten zu hegen) Gerechtigkeit anzeigt, (aussetzt, sonderlich im Gerichte, was er nach dem strengsten Rechte aussagen soll und kann); ein Zeuge der Falschheiten aber (bringt hervor, bläst gleichsam mit dem Odem von sich) Betrug. Hiemit stimmt auch Schultens großen Theils überein.

erfüllt werden. 22. Falsche Lippen sind dem HERRN ein Gräuel: die aber getreu handeln, sind sein Wohlgefallen. 23. Ein kluger Mensch bedeckt die Wissenschaft: aber das Herz der Thoren ruft Thorheit aus. 24. Die Hand der Fleisigen wird herrschen: aber die Betrüger werden zinsbar seyn. 25. Bekümmerniß in dem Herzen des Menschen beuget es nieder: aber ein gutes Wort erfreuet es. 26. Der Gerechte ist vortrefflicher, als sein Nächster: aber der Weg der Gottlosen läßt sie irren.

v. 22. Spr. 6, 17. v. 23. Spr. 13, 16. c. 15, 2. v. 24. Spr. 10, 4. v. 25. Spr. 15, 13. Jer. 50, 4. 27. Ein

Dieses Uebel wird aber so häufig auf die Gottlosen hernieder stürzen, daß es sie ganz bedecken wird. 22. Man sieht es zwar als etwas geringes an, wenn jemand sein Wort nicht hält, oder seinen Nächsten auf irgend eine Art betrüget. Man soll aber wissen, daß Gott dieses über die Maaßen aufsetzt; und daß im Gegentheile diejenigen, die ihr Versprechen halten, und in allen Dingen aufrichtig mit ihrem Nächsten umgehen, dem Herrn sehr wohlgefällig sind. (Man lese Einl. [a]). 23. Ein Kluger verbirgt seine Wissenschaft, und wird sich nicht so weise zeigen, als er in der That ist. Ein Thore aber offenbaret seine Unwissenheit, damit ein jeglicher seine Thorheit kennen lerne, als ob er sich darauf etwas einbildete. 24. Wer in einem ehrlichen Berufe arbeitfam ist, wird endlich bequem leben können, ja zu großer Macht und Ehre gelangen. Wer aber aus Trägheit, von Betteln und Betrügerey lebet, wird die Mühseligkeit über sich ziehen, die er zu vermeiden suchet, wenn Armuth und Büberen ihn in die Knechtschaft gebracht haben. 25. Aengstliche Sorgen um Lebensmittel drücken den Geist eines Menschen, der sonst edelmüthig ist. Die freundlichen und ermunternden Reden eines Freundes aber, und vielmehr die gnädigen Verheißungen Gottes, richten sein Herz auf, ja sie machen es fröhlich. 26. Ein Gerechter ist, wie in andern Dingen, so auch hierinne vortrefflicher, als sein Nächster, weil er sich nicht mit falscher Hoffnung betrüget, und nicht seiner Absicht verfehlet, wie dem Gottlosen in allen seinen Unternehmungen widerfährt. 27. Nichts

oder vielmehr Noth und Leiden, wie der folgende Gegensatz zeigt. Den Gerechten wird kein solches Leid widerfahren, wie den Gottlosen gemeinlich begegnet. Diese werden davon überwunden und zu Grunde gerichtet: die Frommen hingegen werden in ihrer Noth unterstützt, und daraus erlöset. Polus. Ja ihr Unglück ist ihnen so gar vortheilhaft, Röm. 8, 28. Man lese Ps. 15, 5. und die Erklärung über Ps. 37, 1. 2. c. Polus. Gef. der Gottesgel.

B. 22. Falsche Lippen sind 1c. Gott hasset zwar alle Laster: die Lügen aber am meisten, weil er ein Gott der Wahrheit ist, Offenb. 22, 15. (Man lese Einl. [a]). Gef. der Gottesgel. Polus. Hingegen ist es zu Erlangung der göttlichen Gunst nicht genug, die Wahrheit zu reden, wenn nicht ein gerechter und wahrhafter Wandel damit verbunden wird. Polus.

B. 23. Ein kluger Mensch 1c. Ein Verständiger offenbaret dasjenige, was er weiß, nicht zur Unzeit, oder aus eiteler Ruhmbegierde: sondern nur alsdann, wenn er Gelegenheit findet, Nutzen damit zu schaffen. Die Thoren hingegen prahlen mit ihrer Wissenschaft; und eben dadurch zeigen sie ihre Thorheit und Unwissenheit. Man lese Pred. 10, 3. Polus. Gefell. der Gottesgel. Man findet ähnliche Aus-

drücke bey einigen Asten; daß man nämlich die Wissenschaft nicht verbergen, sondern frey und offenhertzig andern mittheilen solle. Ihre Meynung ist, man solle seine Wissenschaft nicht aus Neid verbergen: doch müsse man nicht damit prahlen, oder sie der Verachtung dererjenigen aussetzen, denen sie vermuthlich nichts nützen wird. Gef. d. Gottesgel.

B. 24. Die Hand der 1c. Fleisige werden zu Reichthum und Ansehen gelangen: nicht aber Träge, welche hier Betrüger genennet werden, weil träge Menschen gemeinlich dasjenige durch Betrug suchen, was sie durch ehrlüche Arbeit nicht erlangen können, oder wollen. Man vergleiche hiermit Cap. 10, 4. Polus.

B. 25. Bekümmerniß in dem 1c. Sorgen sind der Seele, wie eine schwere Last dem Leibe. Man lese Cap. 15, 13. Gefell. der Gottesgel. Ein mitleidiges und tröstliches Wort eines Freundes, oder Lehrers, aber erfreuet die Seele. Polus.

B. 26. Der Gerechte ist 1c. Das Wort 11c, welches hier durch vortrefflicher ausgedrückt ist, wird von dem Mercurus, und andern, durch reichlicher übersetzt. Es wäre der Verstand dieses Verses, daß die Gerechten einen Ueberfluß an allem Guten haben: die Gottlosen aber, wegen ihres bösen

27. Ein Betrüger wird sein Wildpret nicht braten: aber das Köstliche Gut des Menschen ist

27. Nichts ist verächtlicher als ein Träger, der von Betrug lebt. Er wird die Beute, die er machet, nicht behalten können. Derjenige aber ist ein wackerer Mann, der durch ehelichen Fleiß

Beges, durch Mangel irren, das ist, betteln sollen. Damit stimmen auch andere Stellen der Schrift überein. Viele wollen lieber also übersetzen: der Weg der Gottlosen verleitet sie; ihre Gottlosigkeit wird sie gewiß einmal von der Wahrheit zu bösen Meynungen bringen, oder gar ins Verderben stürzen. So kann man den letzten Theil dieses Verses verstehen, man mag nun *וַיִּרְרֵם* durch vortrefflicher, oder durch reichlicher, übersetzen. Doch hält R. D. Kimchi, wenn man *וַיִּרְרֵם* durch vortrefflicher übersetzt, nicht ohne Wahrscheinlichkeit dieses für den Verstand, daß die Gerechtigkeit an sich selbst viel vortrefflicher und löblicher sey, als die Ungerechtigkeit; welches auch wohl niemand leichtlich läugnen wird; und folglich, daß ein Gerechter vortrefflicher sey, als sein Nächster, oder ein Ungerechter ¹⁵⁷). Fraget man, weswegen denn nun so wenige dem Beispiele des Gerechten folgen? so antworten wir, es geschehe solches deswegen, weil sie sehen, daß zwar die Gerechtigkeit gelobet wird: daß aber doch die meisten Menschen in der Welt durch Unrecht groß werden. Dagegen spricht der Dichter a):

--- Probitas laudatur, et alget.

Man lobt die Redlichkeit, und läßt sie hungrig betteln.

Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt den Anfang dieses Verses also aus: qui negligit damnum propter amicum iustus est; wer seinen Schaden um seines Freundes willen nicht achtet, ist gerecht. Cornelius a Lapide, und andere, billigen und rühmen diese Uebersetzung. So viel ist gewiß, daß sie denjenigen, die ihr folgen, viel Gelegenheit verschaffet, davon zu reden, wie weit ein jeglicher verpflichtet sey, seinen eigenen Vortheil um seines Freundes, oder Nächsten, willen fahren zu lassen. Allein ob schon diese Gedanken an sich selbst nützlich sind: so glauben wir doch, daß sie bey den gegenwärtigen Worten Salomons zur Unzeit angebracht werden. Gesellschaft, der Gottesgel. Polus.

a) Iuven. Sat. 1. v. 74.

B. 27. Ein Betrüger wird ic. Wer sein Bet-

mögen durch Unrecht und Betrug zu vergrößern suchen, wird keinen Vortheil davon haben; entweder, weil er nicht arbeitet, und also nichts erjaget, oder gewinnen kann; oder, weil er das Gewonnene durch Unachtsamkeit, verderben und verloren geben läßt; oder, weil Gott ihn der mit Unrecht erworbenen Güter beraubet, und ihn dieselben wenigstens nicht mit Ruhe und Zufriedenheit genießen läßt. Die beyden letzten Erklärungen scheinen die besten zu seyn. Polus. Gesellschaft, der Gottesgel. In den alten Zeiten, da die Menschen noch nicht in Dörfern und Städten besammet wohnten, war die Jagd einer von den vornehmsten Gegenständen ihrer Beschäftigung; und es ist wahrscheinlich, daß das lateinische Wort Studium, vom dem Hebräischen *וַיִּרְרֵם*, herkomme. Mit noch größerer Wahrscheinlichkeit möchte man diesen Ausdruck für ein Sprüchwort halten, wodurch angedeutet wird, daß es oftmals geschieht, daß derjenige, der sehr fleißig gejaget, und auch etwas gefangen hat, doch seines Fanges beraubet wird, und ihn nicht genießen kann, weil er durch den Tod, durch Krankheit, oder durch andere plötzliche Zufälle daran verhindert wird; und daß es eben so mit den Gottlosen geht, welche zwar ihren Reichthum mit vieler Mühe zusammen geschart haben: denselben aber doch entweder gar nicht, oder wenigstens nicht lange, genießen können. Die meisten geben zu, daß dieses der rechte Sinn der Worte sey. Dabey muß man sich aber dessen erinnern, was schon in der Erklärung über Cap. 6, 12, 13. gesagt worden ist, daß nämlich ein Sprüchwort schon alsdenn für wahr gehalten wird, wenn es meistens zutrifft; ob es schon seine Ausnahmen leidet. Den Frommen geht es zwar zuweilen eben so, wie den Gottlosen: allein ihr Ende ist doch verschieden, Cap. 14, 32. Man lese auch die Erklärung über Ps. 37, 1, 2. und über Cap. 10, 28. Fuller will b), daß durch Braten übersezte Wort müsse durch clathrare ausgedrückt werden; und der Verstand sey: er hängt nicht an den Saken, um das Gefangene vor dem Verderben zu bewahren. Er beweiset weitläufig, daß dieses die eigentliche Bedeutung des hebräischen Wortes sey

(157) Die Gerechtigkeit wird hier so wenig an sich selbst betrachtet, als der Weg der Gottlosen, sondern es wird ein jedes von beyden nach seinen Folgen beschrieben. Der Text kann also verstanden werden: der Gerechte bringt es weiter (und ist, ob er wohl zuweilen bey Ausübung der Gerechtigkeit zu kurz zu kommen scheint, dennoch glücklicher) als sein Nächster (oder als ein anderer); aber der Weg der Gottlosen (die Lebensart, welche sie erwählen, und die sehr vortheilhaft zu seyn scheint) läßt sie irren, und macht, daß es ihnen bey aller ihrer Erwartung dennoch fehle.